

**Dann kam 1989 die Wende. Gab es dann Veränderung in deinem Leben und in dem der Anderen?**

Ja, das kann man wohl sagen! Was wir alle bitterlich vermisst haben, Theater, Kino, öffentliche Verkehrsmittel, Schulmittel,... das ganze kulturelle Leben! Alles konnten wir uns für wenige Mark in der DDR leisten, da war niemand ausgeschlossen. Theater, Kino, wenn ich mir das überlege...

Wir haben alle nicht so viel verdient, aber dafür floss viel in unser „Gemeinschaftsportmonee“, in die Staatskasse. Davon hat die DDR doch alles bezahlt, die ganzen sozialen Leistungen, Straßenbau, Schulbau, Theater, Kino, Lebensmittel, Kinderkrippen... deswegen waren wir ja auch ein Arbeiter- und Bauernstaat! Wir hatten die Diktatur des Proletariats! Heute

pocht der Staat nur auf dem Wort „Diktatur“ herum. Doch nach der Wende kamen die Produktionsmittel in private Hand und dann war das alles vorbei! Es geht nur noch um den Profit der Reichen, egal, ob jeder sich noch eine bezahlbare Wohnung leisten kann oder nicht!

**Gab es deiner Meinung nach Unterschiede zwischen Frauen des Westens und des Ostens?**

Ja, und im Vergleich zu Westfrauen würde ich sagen, hatten wir ein wesentlich höheres Selbstbewusstsein, weil wir arbeiten gegangen sind und unabhängig von unseren Ehemännern waren.

Einmal war ich zu Besuch im Westen, da habe ich mir an den Kopf gefasst. Die Mutter hatte zwar einen Beruf, blieb jedoch seit der Geburt ihrer Kinder zuhause und machte den Haushalt. Als die




Kinder heimkamen, hatte Mutti alles erledigt und das Mittagessen stand auf dem Tisch. Bei uns hatte zum Beispiel jede Schule eine eigene Schulküche, damit die Kinder ein warmes Essen hatten und die Frauen nicht kochen mussten.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass die Menschen in meiner Generation überwiegend die sozialen Verhältnisse aus der DDR- Zeit vermissen. Ihre geleistete Arbeit in diesen 40 Jahren wurde seit der Wende im neuen Staat nicht geachtet und respektiert. Die Überheblichkeit der Bürger aus den alten Bundesländern sowie vieler Regierungsmitglieder hat uns sehr wehgetan. Deshalb kann ich die Verdrossenheit sehr gut verstehen. Leider läuft dieser Unmut heute in die falsche Richtung.

**PERSPEKTIVE» ONLINE**

Unabhängiger Journalismus von unten: mehrfach täglich objektive Nachrichten und revolutionäre Kommentare.

[www.perspektive-online.net](http://www.perspektive-online.net)

-  [fb.com/PerspektiveOn](https://fb.com/PerspektiveOn)
-  [t.me/perspektiveon](https://t.me/perspektiveon)
-  [instagr.am/perspektiveonline](https://instagr.am/perspektiveonline)

**Vi.S.d.P.:**

Verein für politische Bildung und unabhängigen Journalismus e.V.  
Frankfurter Str. 18  
51065 Köln

**PERSPEKTIVE» MOBIL**

**Für tägliche Nachrichten direkt auf das Handy:**

1. Für die Nummer 0151 75803785 einen Kontakt anlegen.
2. Nachricht per Whatsapp oder Telegram mit „Start“ schicken.
3. Nach einer Bestätigungsnachricht werden alle Artikel direkt auf's Handy geschickt.

Zum Austragen eine Nachricht mit „Stop“ schicken.

**MITMACHEN & UNTERSTÜTZEN**

Um unsere Projekte umzusetzen und dauerhaft realisieren zu können, sind wir auf die Unterstützung Vieler angewiesen.:

- Verteilen Sie selbst die Printausgabe von „Perspektive“ [perspektive-online.net/abo/](http://perspektive-online.net/abo/)
- Schicken Sie uns Ihre eigenen Nachrichten, Berichte, Artikel und Kommentare. [info@perspektive-online.net](mailto:info@perspektive-online.net)
- Werden Sie Mitglied im „Verein für politische Bildung und unabhängigen Journalismus e.V.“ [perspektive-online.net/verein/](http://perspektive-online.net/verein/)
- Unterstützen Sie uns mit einer Spende. [perspektive-online.net/spenden/](http://perspektive-online.net/spenden/)

Foto rechts: ZeWrestler [CC BY-SA 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>)]

**PERSPEKTIVE»**

Zeitung für Solidarität und Widerstand

**Für Frauenrechte kämpfen, ist das noch in?**

– von Tabea Karlo –

**Jedes Jahr pünktlich zum Frauenkampftag interessiert sich auf einmal jeder für mein politisches Engagement, FreundInnen, KollegInnen und Familienmitglieder haben plötzlich alle das selbe brennende Statement auf dem Herzen: „Verstehe ja, dass du dich einsetzen willst, aber Feminismus ist doch jetzt auch wieder nur so ein Trend“.**

Darauf hin fallen mir auf der Stelle 219 und eine gequetschte Antwort ein, die alle aufzuzählen würde es allerdings doch zu einem sehr langen Artikel werden lassen. Deshalb hier mein Kompromiss: Ihr bekommt 2,19 fälschlich aufgerundet auf 3, diese dafür sorgsam ausgeführt. An dieser Stelle werde ich zugeben, dass die Zahl 219 kein purer Zufall war, doch das habt ihr euch sicher bereits gedacht. 219, worum ging es denn da noch Mal? Ach ja richtig, das war der Gesetzesparagraph in dem geregelt wird wer Frauen vor einem Schwangerschaftsabbruch beraten darf und vor allem wie und da würde ich gerne an dieser Stelle et-

was zitieren: „Dabei muß der Frau bewußt sein, daß das Ungeborene in jedem Stadium der Schwangerschaft auch ihr gegenüber ein eigenes Recht auf Leben hat..“. Das Ungeborene, das einem Menschen zu diesem Zeitpunkt also noch kaum ähnelt, hat also ein Recht auf Leben und zwar mehr als die erwachsene schon sehr viel lebendigere und entscheidungsfähigere Frau, die es austrägt? Frauen wird mit dem vorangehenden Paragraphen 218 verboten einen Schwangerschaftsabbruch durchzuführen, mit dem 218a wird es unter bestimmten Bedingungen straffrei.



Zu diesen Bedingungen gehört die in 219 erwähnte Beratung, die ganz offensichtlich nur dazu dient Frauen, die sich sowieso in einer enorm stressigen Situation befinden, noch mehr Druck auszusetzen. Hier geht es nicht um eine extra ärztliche Beratung, zusätzlich zu der, die man in so einem Fall generell bekommen muss oder gar um eine psychische Betreuung der Frauen. Sondern es geht um den Versuch, Frauen, denen sowieso eine schwere Entscheidung bevorsteht, diese noch zu erschweren und ihnen ins Gewissen zu reden. Als wäre ein Schwangerschaftsabbruch dasselbe, wie im Supermarkt zu klauen. Ginge es wirklich darum sich um die Frauen zu kümmern anstelle ihnen einfach ihr simples Selbstbestimmungsrecht abzuerkennen, dann würde man sich um psychische Betreuung vor und auch danach kümmern, etwas das von staatlicher Seite gar nicht festgeschrieben ist. Zum §219 kommt dann noch ein kleiner Zusatz in Form des §219a dazu, dieser verbietet



explizit „Werbung“ für Abtreibungen zu machen. Etwas das einfach nur noch lächerlich ist, als wäre es je möglich gewesen traumatische oder zumindest extrem stressige Erlebnisse zu vermarkten.

*Und als wären Frauen so dumm, das nicht mitzubekommen.*

So auf die Tour: „Oh ja klar, wenn's heute nur 19,99 Euro kostet warum nicht?“ Der zweite von 2,19 Gründen ist wohl der, dass ich mich persönlich als Frau nicht nur dem Risiko ausgesetzt sehe, nicht frei über meinen Körper entscheiden zu können. Zusätzlich sehe ich mich auch dem Risiko ausgesetzt, in meinem Privatleben nicht frei entscheiden zu können, beispielsweise sind Scheidungen für Frauen häufig nicht nur eine Frage der vergangenen Liebe, sondern auch des Geldes und des gesellschaftlichen Status. Denn so modern und vergebend unsere heutige Gesellschaft wirken mag, so oft habe ich miterleben müssen wie Frauen gefragt werden wie „die Scheidung sich den auf die Kinder auswirken

würde“ oder was für „Rabenmütter“ sie seien. Abgesehen davon, dass Frauen heute immer noch häufig in schlechter bezahlten Berufen arbeiten und fast jede dritte von ihnen in einem atypischen Beschäftigungsverhältnis angestellt ist, solche Jobs bieten weit weniger finanzielle Sicherheit als „normale“ und die Bezahlung ist häufig schlechter. Das bringt Frauen oft in eine ökonomische Abhängigkeit von ihrem Partner, die ebenfalls durch das deutsche Eherecht begünstigt wird. Das ist nämlich bis heute so, dass es den besser Verdienenden steuerbegünstigt. Klingt erst Mal gut, fördert allerdings enorm, dass der geringer verdienende Elternteil zu Hause bleibt, wenn Kinder geboren werden und das sind nun Mal häufig die Frauen. Dadurch entgehen ihnen natürlich Karrierechancen und sie zahlen weniger in die Rente ein, das macht es für Frauen oft zu einem Geldproblem, sich scheiden zu lassen. Für den aufgerundeten dritten Punkt kommen einige Dinge in Frage über die wir uns noch aufregen könnten, doch ich bin dafür wir sehen uns einfach Mal an, was starke, mutige Frauen auf der Welt schon alles durch ihre Kämpfe geleistet haben.

Warum sollten wir uns grade an diesem besonderen historischen Tag ein Beispiel nehmen und vor allem, an wem denn? Vielleicht an den Frauen der „Ni una menos“ (dt. Nicht eine weniger) Bewegung die sich gegen die zahlreichen Frauenmorde in Argentinien einsetzen. Laut der NGO „La casa del encuentro“ wird in Argentinien rund alle 30 Stunden eine Frau ermordet. Vielleicht auch an den Frauen, die sich vergangenes Jahr an den Frauenprotesten gegen den faschistische Präsidentschaftskandidaten (mittlerweile Präsidenten) Bolsonaro beteiligten. Oder an unseren mutigen, jungen und alten Frauen, die sich gegen §218 und §219 und für ihr Recht auf die Selbstbestimmung über ihren eigenen Körper einsetzen. Das waren drei von 219 oder eher tausend weiteren die ich nennen könnte, doch egal was euch an diesem besonderen Tag auf die Straßen eurer Stadt tragen mag, liebe Frauen, glaubt mir wenn ich sage: ich sehe zu jeder einzelnen von euch auf. Weil ihr zu jenen unbezwingbaren, kämpferischen Frauen gehört, die uns allen eine bessere Welt erkämpfen. In diesem Sinne einen solidarischen, aktiven 8. März.



# Aus dem Leben einer Frau, die in der DDR aufgewachsen ist

– Ein Interview von Emilia Zucker –

**Ich möchte euch eine Frau vorstellen. Ihr Name ist Helga, sie ist 72 Jahre alt, in der DDR aufgewachsen und lebt nun in Cottbus. Ich habe sie auf dem 1.-Maifest des Solidaritätsnetzwerks kennen gelernt. Seitdem habe ich regelmäßig Kontakt zu ihr, veranstalte gemeinsam mit ihr und anderen Frauen ein Frauencafé und sie teilt viele ihrer Erfahrungen und Erlebnisse mit mir. Was mich sehr interessiert hat, ist die Sichtweise, die sie als Frau auf die DDR hat.**

**Liebe Helga, du bist 1947 zur Welt gekommen. Wie hast du deine Kindheit als Mädchen in der DDR erlebt? Gab es deiner Meinung nach ein klassisches Rollenverständnis Junge-Mädchen?**

Meine Kindheit war eigentlich sehr geprägt davon, wie wir das in Rollenspielen im Kindergarten gespielt haben. Vater, Mutter, Kind. Also der Vater geht arbeiten, die Mutter macht den Haushalt, die Kinder spielen und gehen in den Kindergarten und wenn sie älter werden, helfen sie im Haushalt mit. Aber später änderte sich das entschieden!

**Später hast du ein Lehramtsstudium begonnen und als Lehrerin gearbeitet. Wie hast du das erlebt?**

Ich bin bis zur 8. Klasse in die Polytechnische Oberschule gegangen und dann zur Erweiterten Oberschule (EOS), heute also das Gymnasium. Dort habe ich mein Abitur abgelegt. In meiner Familie waren alle Lehrer und ich begann am Institut für Lehrerbildung mein Fachschulstudium als Unterstufenlehrerin. Ich muss sagen, das waren die schönsten Ausbildungsjahre, die ich hatte. Wir sind alle so kollegial und kameradschaftlich miteinander umgegangen. Das war einfach schön!

**Wenn du die Zeit reflektierst, hast du dich im Verhältnis zu deinen männlichen Lehrerkollegen gleichberechtigt gefühlt?**

Zwischen uns Kolleginnen und Kollegen gab es überhaupt keinen Unterschied. Wir haben die gleiche Bezahlung bekommen, denn wir wurden nach unserer Ausbildung bezahlt, und das ist ja auch gerecht. Zwischen Mann und Frau gab es keine Unterschiede. Unser Lehrerkollektiv hat sehr kollegial zusammengearbeitet und ist für einander eingestanden.

**Was hast du als besondere Errungenschaft in der Entwicklung der DDR für dich als Frau gesehen?**

Für mich war die Gleichberechtigung gut, denn aus meiner frühesten Kindheit kannte ich das anders. Aber als ich dann erwach-

sen wurde, war es vollkommen normal, dass wir gleichberechtigt behandelt wurden. Als Frauen hatten wir einige Vergünstigungen. Beispielsweise jeden Monat einen Haushaltstag. Damit wir Wäsche waschen, Fenster putzen konnten...

Für uns Frauen gab es eine besondere gesundheitliche Vorsorge. Wir bekamen regelmäßig Termine von einer Kollegin, einer Gewerkschafterin, die direkt dafür zuständig war, uns Termine für den Gynäkologen zu verschaffen. Wir haben so viel Geld verdient, dass wir unabhängig vom Mann finanziell unser Leben bestreiten konnten. Die Kinderbetreuung war für jeden gesichert. Nach der Geburt meines Kindes konnte ich ein Jahr zuhause bleiben, bekam aber kein Geld, dafür war mir mein Arbeitsplatz sicher.

